

Die Kernenergie wird gespiesen mit Mythen

Peter Anderegg

In der Diskussion rund um eine mögliche Stromlücke bleibt die Kernenergie eine tragende Stütze im schweizerischen Strom-Mix. Beim Bund liegen Gesuche der Stromkonzerne Axpo, BKW und Alpiq vor, und zwar für drei Kernkraftwerke mit je 1600 Megawatt Leistung. Das entspricht in der Summe der Leistung sämtlicher Schweizer Kernkraftwerke und der französischen Stromimporte.

Ist das wirklich sinnvoll? Zweifel sind berechtigt – vor allem, wenn man die drei Kernenergie-Mythen Versorgungssicherheit, Grundlastabdeckung und CO₂-Reduktion kritisch hinterfragt und wenn ausserdem die Energieeffizienz und die erneuerbaren Energien stark zulegen.

Mythos Versorgungssicherheit

Investieren Axpo, BKW und Alpiq in neue Anlagen wegen der Versorgungssicherheit oder wegen des Strom-

handels? Strombörsen, also der Ein- und Verkauf von Strom, gehorchen mehr Finanzgesetzen als physikalischen Gesetzen. Der Stromabsatz genannter drei Konzerne beträgt ein Mehrfaches des jährlichen Stromverbrauchs der Schweiz.

Aber der lukrative Stromhandel trägt nur teils zur Versorgungssicherheit bei. Im Gegensatz zum Schweizer Produktionsstrom-Mix mit 60 Prozent Wasserkraft und 40 Prozent Kernkraft liefert beispielsweise die Axpo in ihrem Absatzgebiet 85 Prozent Kernkraft und nur 15 Prozent Wasserkraft. Die Stromkonzerne sind primär finanziell am Ersatz ihrer Kernkraftwerke interessiert. Für die Versorgungssicherheit genügen durchaus kleinere thermische Kraftwerke sowie Kraftwärmekoppelungsanlagen.

Mythos Grundlastabdeckung

Die Rechnung der Kernkraftwerkbetreiber wird immer weniger aufgehen mit zunehmendem Anteil an erneuerbaren Energien. Werden Wasser, Wind, Sonne mit Kraftwärmekoppelungs- und Biogasanlagen in Verbundsystemen genutzt, tragen sie substantiell zur Grundlastabdeckung bei. Aufgrund des Windenergieangebots in Norddeutsch-

land rechnen Wissenschaftler mit dem Rückgang des Volllastbetriebs der Grosskraftwerke von heute 90 auf 40 Prozent der möglichen Laufzeit. Ob das noch rentiert? Die Dynamik der erneuerbaren Energien bei der Stromproduktion ist enorm. Wir müssen daher intelligente Makro- und Mikronetze sowie Speichersysteme aufbauen, damit Wind- und Sonnenkraftwerke voll zum Tragen kommen. Es werden also (hoffentlich) nicht Unfälle sein, die der Kernenergie das Genick brechen, sondern wirtschaftliche Gründe. Damit könnte sich der Kernkraftwerkpark auch zu einem volkswirtschaftlichen Klumpenrisiko entwickeln.

Mythos CO₂-Reduktion

Ein weiterer Stolperstein für neue Kernkraftwerke ist die Realisierungszeit von gegen 20 Jahren. Sollte die Stromlücke keine Denklücke sein, muss ein Kraftwerk innert weniger Jahre in Betrieb gehen. Das wären vermutlich Gas- und Kohlekraftwerke, welche schnell aufgebaut sind – auch wenn sie CO₂ emittieren.

Aber für die Klimaziele muss ja nicht immer das Viertel im Energiekuchen der CO₂-freien Stromproduktion erhalten. Müsste der CO₂-Ausstoss von Strom aus Gas mit einer Leistung wie derjenigen des Kernkraftwerkes Gösgen kompensiert werden, bedeutete dies 10 Prozent CO₂-Reduktion im Heiz- oder Verkehrsbereich. Und das ist wohl zu schaffen.

Wir müssen wegkommen von der einseitigen Stromdebatte hin zu einer Gesamtenergiebetrachtung mit den fossilen Brenn- und Treibstoffen. Sie sind mit Dreiviertel am Energieverbrauch beteiligt und damit die CO₂-Hauptverursacher. Dann realisieren wir, dass die



Peter Anderegg ist SP-Kantonsrat und wohnt in Dübendorf.

Kernenergie keinen substantiellen Beitrag zur CO₂-Reduktion liefert. Die Kernenergie deckt in der Schweiz zwar 40 Prozent des Strombedarfs, aber nur 10 Prozent des Gesamtenergiebedarfs. Global gesehen macht die Kernenergie gar nur knapp 3 Prozent aus! Soll damit das Klimaproblem entschärft werden?

Auf Nachhaltigkeit setzen

Technische, ökonomische und ökologische Gründe sprechen gegen eine langfristige Nutzung der Kernenergie. Auch ohne Diskussion über ungedeckte Unfallrisiken, Sicherheitsfragen und Abfallentsorgung. Das grosse konzentrierte Stromangebot ist eine trügerische Versorgungssicherheit, ein finanzielles Abenteuer, trägt nicht zur CO₂-Reduktion bei und behindert den Durchbruch in ein nachhaltiges Energiezeitalter. Im Gegensatz zu Investitionen in die Energieeffizienz und in erneuerbare Energien: Sie werden sicher und zuverlässig sein, ökonomisch sinnvoll, ökologisch unerlässlich und sozial verträglich.